

Vom gegenwärtigen Herrn

Wie kann der unsichtbare Gott erkannt werden? Was kann ich tun, dass ich glauben kann? Wie erfahre ich und spüre ich die Nähe Gottes?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die mystische Seite von Religion. Mystik kommt vom Wort „mysein“, die Augen schließen, was uns schon auf die Fährte setzt, um was es geht. Menschen machen die Erfahrung, dass sie tief innerlich ergriffen werden. Dies lässt sie fragen und sie beginnen das Wort Gott zu stammeln. Welch ein Reichtum tut sich dann auf, wenn dann eine Beziehung zum geheimnisvollen und unsichtbaren Gott beginnt. Für mich ist dabei das Wort Hingabe ganz wichtig. Stellen Sie sich vor, dass ein Ehepaar immerzu gut funktioniert, dass sie sich klar über ihre Aufgaben und Rollen sind und sie diese bestens und gewissenhaft erfüllen. Diese aber würden sich nicht einander hingeben. Wäre dies nicht traurig? Es würde ihnen an Tiefe fehlen und ihre Beziehung bliebe eindimensional und unerfüllt. Genauso ist es mit Leben. Wenn wir immer nur der Vernunft folgen würden, nur dem faktischen Raum geben würden, so wäre unser Leben zwar sinnvoll, aber es fehlte ihm die Tiefendimension und es fehlte ihm der Reichtum der Seele. Ich bin glücklich, dass ich in dieser Zeit leben darf. Ich bin froh über die Errungenschaften der Forschung, der Technik und des modernen Staates. Aber sie schaffen mit ihrem Absolutheitsanspruch, dass nur sie und nichts Anderes gelten dürfen, ein Vakuum. Die Seele bleibt ungenährt und sie trauert. Und so sind da die neuen und freien Menschen. Sie sind sich ihrer selbst bewusst, aber sind sie traurig. Man kann dieses Vakuum nicht mit Reisen, Konsum oder Bildung auffüllen. Die Seele braucht Gott, um glücklich zu sein. Vielleicht wird es noch ein, zwei Generationen brauchen, bis sich dies herumgesprochen hat, doch auf Dauer kann auch der westliche Mensch nicht auf Gott verzichten.

Nun ist die Frage, welchen Weg zur Erkenntnis Gottes weist uns unser Glaube. Natürlich sind die Einführung in und die Meditation unserer Erzähltraditionen wichtig. In der Betrachtung und im Nachsinnen über die Texte der Bibel, lernen wir den unerkannten Gott Stück für Stück kennen. Aber es geht tiefer. Jesus Christus ist für uns der Weg zu Gott. Seine Zusage: „Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Die Frommen formulieren es dann so: „Christus ist in uns.“ Doch diese Erfahrung ist vielen fremd. Um da aber

dennoch weiterzukommen, werden wir an die Hand genommen. Was idealer Weise in uns stattfindet, beginnt im Äußeren. Von außen nach innen. Es ist das Geheimnis der Eucharistie. Jesus, der das Brot reicht, spricht: „Nehmt, in diesem Stück Brot bin ich bei euch.“ Und so werden wir hineingezogen in die Begegnung mit Gott: Ich höre, ich empfangen, ich lasse mich ein und werde in einem Augenblick der Gnade berührt. Die Eucharistie, die Kommunion ist unsere Eingangstür zur mystischen Begegnung mit dem Herrn. Kommt und lasst Euch berühren! Die Konzilstheologen des

II. Vatikanischen Konzil formulierten es dann so: „Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt christlichen Glaubens.“ Mehr an Gottesbegegnung geht nicht mehr in dieser Welt. Doch

wenn von der äußeren sichtbaren Welt kein Weg zur inneren, unsichtbaren Welt führt, dann ist es eine vergebliche Liebesmühe Gottes, wenn er sich in der Eucharistie schenkt. Hören, empfangen und einlassen sind wichtig, dass der in der Hostie gegenwärtige Herr den Weg zu unseren Herzen findet. Von außen ist alle Hilfe da: Da sind die Worte und der Auftrag Jesu. Da sind das gebrochene Brot und der verdanktsagte Wein. Da ist das Tabernakulum, das Zelt Gottes unter den Menschen, das die Heilige Gabe birgt. Die Ewiglichtlampe, die an die Feuersäule bei der Wüstenwanderung des Gottesvolkes erinnert, in der

Gott ihm seine Gegenwart versicherte. Da gibt es die Möglichkeit, allein oder in Gemeinschaft (eucharistische Anbetung) still dem Herrn zu begegnen. Aber auf den Weg machen, mich einlassen, mich hingeben, muss ich mich selbst. „Metanoete kai pisteuete en to euangelio. – Bekehrt Euch und glaubt an das Evangelium.“ Dies ist die Aufforderung Jesu sich erneut auf Gott einzulassen. Sie sind zunächst keine moralische Aufforderung, sondern sie sind die Aufforderung sich umzudrehen und sich der frohen Botschaft Gottes zu zuwenden. Dies geschieht nicht, damit ich den Hals einziehe und als büßender Sünder umhergehe, sondern damit mir der ganze Reichtum meines Daseins und die Tiefendimension meiner Existenz aufgeht. Ich bin weit mehr als ein biologischer Zellhaufen, sondern ich komme von Gott, ich gehe zu Gott, Gott ist mit mir. Schließt die Augen! Lasst Euch ein! Werdet reich! Denn Gott ist mit Euch.

Das meint Ihr

Wolfgang Seelmuhr

